

Einführung

Was bedeutet es, zu unterscheiden?

In den drei Vorträgen dieser Advents-Einkehrtage möchte ich über das Thema der Unterscheidung sprechen, das mir von Dr. Kölbener vorgeschlagen wurde. Für seine Anregung danke ich ihm an dieser Stelle herzlich. Dieses Thema hat in der Weltkirche eine besondere Aktualität erlangt, seit zum ersten Mal in der Geschichte ein Jesuit auf den Stuhl Petri gewählt wurde.

Unterscheiden ist ein zentraler Akt, der alle Menschen betrifft, da Entscheidungen ein wesentlicher Bestandteil des Lebens sind. Wir entscheiden uns für eine Speise, ein Kleidungsstück, einen Studiengang, eine Arbeit oder eine Beziehung. Der Prozess der Unterscheidung fordert den Einsatz von Verstand, Erfahrung und Willen, um eine gute Entscheidung zu treffen. Doch es geht dabei nicht nur um die rein intellektuelle Abwägung von Möglichkeiten. In diesen Entscheidungen verwirklicht sich unser Lebensplan und zugleich unsere Beziehung zu Gott. Unterscheidung ist ein geistlicher Akt, der uns Christen hilft, Gottes Willen in unserem Leben zu erkennen.

Die Unterscheidung in der Heiligen Schrift

In der Tat offenbart uns das Wort Gottes, dass die Unterscheidung weit über eine rein gedankliche Abgrenzung hinausgeht. Sie ist eine geistliche Fähigkeit, die im Licht des Gewissens und im Einklang mit dem Heiligen Geist ausgeübt wird. Paulus spricht ausdrücklich von der „Unterscheidung der Geister“ als einem Charisma des Heiligen Geistes (1 Kor 12,10). Er betont die Notwendigkeit des prüfenden Unterscheidens, das er mit dem griechischen Begriff *dokimazein* beschreibt – etwa in Röm 12,2, Eph 5,7.1 oder Phil 1,9–10. Ebenso fordert Johannes im Ersten Brief, die Geister zu prüfen, „ob sie aus Gott sind“ (1 Jo 4,1). Hierbei wird deutlich, dass es um die Unterscheidung zwischen dem Geist Gottes und dem Geist der Welt, des Antichristen oder Satans geht.

Für Paulus ist die Unterscheidung wesentlich, um „den Willen Gottes zu erkennen“ und „das Bessere zu wählen“ (Röm 2,18). Diese Fähigkeit muss erlernt werden, da nur im Geist Gereifte „durch Übung geschulte Organe haben zur Unterscheidung von Gut und Böse haben (Hebr 5,13–14). Paulus bezeichnet solche Menschen bevorzugt als „Geistliche“. Er schreibt die Unterscheidung der Geister der inneren Wachsamkeit, Feinfühligkeit und Kirchlichkeit jedes lebendigen Christen zu. Die gesamte Gemeinde in Korinth ermahnt er, sich nicht wie Eva von der Schlange verführen zu lassen und „einen anderen Geist“ (*pneuma heteron*) anzunehmen, der sich vom Geist Gottes unterscheidet (2 Kor 11,3f.; Röm 8,9). Dabei gibt er zahlreiche Kriterien, um den Geist Gottes in der Gemeinde zu erkennen: die Früchte des Geistes, Parrhesie (Freimütigkeit), Frieden, brüderliche Liebe, Gehorsam gegenüber Christus und den kirchlichen Ämtern sowie die Treue zum menschengewordenen Christus.

Die Unterscheidung in der Tradition der Kirche

Um diese biblischen Hinweise besser zu verstehen, lohnt es sich, die Erfahrungen der Heiligen näher zu betrachten. Sie sind die authentischen Träger der kirchlichen Tradition und unsere Lehrer in der Kunst der Unterscheidung – sowohl durch ihr Leben als auch durch ihre Lehre.

In einem ersten Vortrag möchte ich mich auf das konkrete Zeugnis des hl. Ignatius von Loyola beziehen. Im nächsten Vortrag werde ich über Origenes sprechen, der, obwohl nicht kanonisiert, als einer der bedeutendsten Kirchenväter angesehen wird und die Christen maßgeblich auf ihrem Weg zur Vollkommenheit geleitet hat. Abschließend möchte ich, da Ihr Freundeskreis unter dem Patronat des großen Basler Theologen steht, darlegen, wie Hans Urs von Balthasar den hl. Ignatius und sein Charisma der Unterscheidung der Geister verstanden hat.